

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

TAGBLATT

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit
postfreier Zustellung vierteljährig
10 Lei noi (Francs), halbjährig
18 Lei noi (Francs), ganzjährig
35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franko.

Inserate
Die Spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.);
bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u. Deutschland
die Herren Haasenstein & Vogler und
Kudolf Mosse; in Paris Agence Havas
und G. F. Daube & Comp.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von **G. Graebe & Comp.**, Theaterplatz (Hotel Brofft); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 217.

Mittwoch, 5. Oktober (23. September) 1881

2. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober l. J. begann das Abonnement für das IV. Quartal 1881 zu dem Preise von 10 Lei n. (Francs).

Wir laden zu recht zahlreicher Theilnahme höflichst ein. Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnements mit letztem September abgelaufen, ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Die Administration
des „Bukarester Tagblatt“.

Die Todeskandidaten der politischen Arena.

Bukarest, 4. Oktober.

Wenn wir in einem Trauerspiele das Schicksal mit ehernen Schritten einerschreiten und den Menschen zermalmen sehen, so erfüllt unsere Seele ein Gefühl erhabenen Schreckens; wir verlassen das Theater, von dem erhebenden Bewußtsein getragen, daß echte menschliche Größe stärker als der Tod, gewaltiger als das Schicksal sein kann. Aber dieses Gefühl kann uns rein und voll nur die Kunst gewähren, welche nicht das rauhe Leben selbst, sondern nur die ewigen Ideen desselben wiedergibt, welche in der Wirklichkeit nur bruchstückweise zum Ausdruck gelangen. Letztere bietet meist nur Tragikomödien dar; und solch' ein tragikomisches Schauspiel gewährt uns die konservative Partei. Es liegt in der That etwas Tragisches darin, wenn man sieht, wie diese Partei, die einst eine stolze Blüthe, eine große Lebenskraft besaß, nunmehr wie ein unterwühlter Stamm dasteht, dem der rauhe Nord die letzten welken Blätter entreißt; es liegt etwas Tragisches in dem krampfhaften Gebahren derselben, in deren langsamem Hin-sinken, in dem Nichtsterben- und Nichtlebentönnen. Aber gleichzeitig ist es von einer eigenthümlichen Komik, wenn wir die Konservativen gleich Vogel Strauß die Köpfe in den Sand stecken sehen und dabei deklamiren hören, daß das Land trotz alledem doch nur ihnen gehöre, daß Alles, was um sie vorgeht, nur Lug und Trug, eine zeitweilige Verirrung der öffentlichen Meinung sei, und daß nur sie allein edel und groß, der Rest hingegen gemeiner Plebs und Abscham der Menschheit wäre.

In manchen Staaten wird dem zum Tode Verurtheilten am Vorabend der Exekution Wein und Braten servirt, damit er in den letzten Stunden sich noch gütlich thue. Wer würde aber so grausam sein, dieses letzte Gastmahl eines Verurtheilten zu verbittern? Auch wir möchten den Herren die süßen

Illusionen ihrer letzten Stunden nicht rauben, wenn die harten Thatfachen nicht eine so sieghafte, vernichtende Sprache sprächen. Arme Konservative! Tag für Tag müssen sie zusehen, wie das Volk sich von ihnen abwendet, und in den eigenen Reihen Verwirrung und rathlose Hilflosigkeit einreißt! Was Wunder daher, daß ihnen in ihrer Versumpfung der Maßstab für die Beurtheilung der realen Verhältnisse abhanden gekommen ist, daß sie, anstatt den Umständen Rechnung zu tragen, anstatt darnach zu streben, in lebendige Wechselbeziehung mit dem Volke zu treten und Fühlung mit demselben zu gewinnen, gleich einem Diogenes in den zerfetzten Mantel ihres bettelhaften Stolzes sich hüllen und die traurige Wirklichkeit durch den Gedanken sich verflüchten: „Wir können warten; das Volk, wenn es einmal die liberale Herrlichkeit satt bekommt, muß schließlich wie der verlorene Sohn in unsern patriarchalischen Schooß zurückkehren.“ Aber leider geschehen jetzt keine Zeichen und Wunder mehr und die Herren hätten daher gleich Mohamed den alten unwiderlegbaren Satz berücksichtigen sollen, daß man zum Berge gehen muß, wenn der Berg nicht zu uns kömmt. In der letzten Zeit war den Herren noch ein Zufluchtsort, ein Stückchen Erde — Jassy — geblieben, wo sie sich lange gefronnt hatten. Aber auch dies ist ihnen nunmehr durch die jüngsten Deputirten- und Kommunalwahlen entzogen worden. Und damit dieses Unglück nicht allein komme, beginnen auch die Jungkonservativen sich gänzlich vom alten Stamme loszulösen. Was bleibt nunmehr den Altkonservativen anders übrig, als vom Schauplatz abzutreten, die Fahnen zusammenzurollen, und mit Grazie zu verduften? Allerdings, es ist nicht leicht von der süßen Gewohnheit des Daseins zu scheiden und sehr schwer sogar eine passende Abschiedsformel zu finden. Nach den krampfhaften Auslassungen des „Timpul“ zu schließen, scheint die Partei so ungefähr ihr Dasein wie der Verfasser von „l'Homme-machine-Lametrie“ beschließen zu wollen, der in dem Augenblicke, da der Tod ihn bereits umklammert hielt, mit einem cynischen Lächeln ausrief: Die Pötte ist aus, läßt den Vorhang fallen. (La farce est jouée, baissez le rideau). Aber wir glauben, daß es schöner und würdiger wäre, wenn die Konservativen nach eleganter Fechterart mit dem Rufe, Ave Caesar, morituri te salutant — als ehrenvoll Besiegte die Arena verlassen, darin ihnen für eine längere Zeit hinaus keine Lorbeeren blühen.

—bro

Inland.

Bukarest, 4. Oktober. (Rumänische Zeitung 3-timmig.) „Romanul“ weist darauf hin, daß er

die Stellung, welche ihm dieser bei einem Geschäftsfreunde in Pest angewiesen hatte, er beschloß, seinem Talent zu leben. Dem Jorn des Vaters trotzend, lebte er von den ihm zur Zeit des Bruches gebliebenen Geldern, er zog in Deutschland umher, er zeichnete, er malte ohne Plan, ohne Ziel, nur glücklich im freien Wandern auf dem Wege zur echten Kunst. Er lernte ein Mädchen kennen, sie liebten sich, er heirathete das Mädchen, sie war schön, zart, lieblich, eines armen Lehrers Waise. Statt der Verzeihung seines Vaters kam ihnen die Gewißheit, daß für alle Zukunft das reiche Vaterhaus dem Sohne verschlossen bleiben würde. Josephs Mittel erschöpften sich, er begann zu malen für den Verkauf, die Kunsthändler erkannten sein Talent, allein sie tabelten die schlechte Anleitung desselben, er sah selbst ein, er mußte lernen, erst noch lernen. In dem vergeblichen Ringen, aus eigenem Wissen sich fortzubilden, erlahmten seine Kräfte, er konnte kaum sich erhalten, er hatte ein Weib, dann — hatte er ein Kind. Er fand in der Zeitung das Gesuch, welches hieher einen Zeichenlehrer verlangte, er nahm die Stellung an, das kleine, feste Gehalt schützte Frau und Kind, die er in einem Dorfe am Rhein untergebracht hatte, vor dem Verhungern, er träumte wieder muthig vom Erfassen dessen, was ihm fehlte, hier in Stille und Einsamkeit. Es war alles jammervolle Täuschung, ihm fehlte die Anleitung, die lehrende Hand, das Zusammenleben mit Fachgenossen, ohne das alles konnte er nie sein Ziel erreichen.

So erfuhr ich seinen ganzen Jammer, ich stand neben ihm, erfüllt von tausend Dual, ich hatte gleich ihm einen schönen Traum ausgeträumt. Seine Kunst, sein Weib, sein Kind, es blieb kein Raum mehr in seinem Herzen für mich. Er zeigte mir ein Bildchen, das er selbst gemalt: ein zarter Frauentopf mit blauen Augen und hellem Haar. Wie hab' ich sie entstellt, sagte er bitter, wie kann dieses Bild dem Beschauer einen Begriff von ihrer Lieblichkeit geben. Mein Weib, mein junges, schönes Weib, das mir so fest vertraute. O, ich weiß, wie es in jenem deutschen Liebe heißt: „Sie sind gezogen in die Fern, sie hatten nicht Glück, sie hatten nicht Stern, sie sind verdorben, gestorben.“ Und doch ein Jahr, nur ein Jahr ein Schüler an der Hand großer Meister sein, dann wäre ich frei von der beengenden Fessel, welche das

stets den Konservativen und den Ehrlichliberalen vorgeworfen habe, daß sie kein Programm besäßen. Sowohl die Einen als auch die Anderen hätten sich durch diese bittere Wahrheit tief getroffen gefühlt und da sie dieselbe nicht läugnen konnten, so suchten sie durch Beschimpfungen den Mangel an Argumenten zu ersetzen. Es scheint aber, daß in der jüngsten Zeit innerhalb der konservativen Partei eine große Bewegung herrsche und daß man darüber in dem gegnerischen Lager berathe, ob es den Konservativen überhaupt noch möglich sei, der nationalen Strömung sich zu widersetzen. Diese Bewegung hätte unsererseits keine Beachtung gefunden, wenn nicht die „Indep. Roumaine“ dieselbe betont und die Nachricht gebracht hätte, daß die Jungkonservativen die Partei reorganisiren wollen und bereits die ersten Schritte nach dieser Richtung gethan hätten. „Es wäre auch uns erwünscht“, fährt „Romanul“ fort, „daß der jungen Rechten ihr Experiment gelinge. Aber wir haben Grund zur Befürchtung, daß das Ganze nur eine Formsache sei, ohne realen Hintergrund. Die konservative Partei umzuformen und ihr neues Leben einzuflößen, scheint uns geradezu ein Ding der Unmöglichkeit. Aber gesetzt den Fall, daß die Jungkonservativen ernstlich die Ausföhrung ihres Vorhabens in Angriff nehmen würden, welches Vertrauen könnte das Land Leuten entgegenbringen, die bis gestern denselben Anschauungen wie die Altkonservativen gehuldigt haben? Es ist rein unmöglich, einem verdorren Stamme einen grünen Zweig aufzusprießen; der beste Gärtner würde dabei scheitern, da ein solches Unternehmen der Natur der Sache widerspricht. In der Politik spielt ebenso wie im praktischen Leben das Vertrauen eine Hauptrolle und dieses kann nicht durch leere Phrasen, sondern nur durch Thatfachen erworben werden. Das Volk weiß sehr wohl, wie wenig verläßlich jene Herren sind, die stets mit Verprechungen um sich herum werfen, niemals aber daran dachten, dieselben zur Ausführung zu bringen. Wie sehr sich auch die Herren Konservativen drehen und wenden mögen, jeder Rumäne, dem die Interessen des Landes am Herzen liegen, weiß, daß die konservative Partei stets die alte bleiben wird, ob sie nun ihren alten Namen behält oder ein neues Mäntelchen sich umhängt.“

„Romania Libera“ führt aus, daß die Regierung energisch die Säuberung der Kommunen von den jüdischen Schankwirthen vornehmen müsse. „In der Bage“, sagt das Blatt, „in der sich unser Bauer gegenwärtig befindet, bildet die Schänke, und besonders die der Juden, eine Gefahr für ihn und seine Familie. Getreu unseren Prinzipien haben wir

Handwerk meinem Talent anlegt. Er sah an mir vorüber in die sonnige Landschaft, ich stand neben ihm Arm an Arm und war doch durch unermessliche Fernen von ihm getrennt.

Ich warf mich nieder zur Erde, ich schluchzte und stöhnte, er bog sich zu mir nieder, eine Ahnung meiner Gefühle schien in ihm aufzusteigen. Kind, sagte er erschrocken, Hedwig! Ich stieß ihn von mir. Gehen Sie, bat ich ihn, aus Barmherzigkeit, gehen Sie — da ging er still fort. Ich lag dort, bis mich die Gefährtinnen fanden, es hieß, ich sei krank geworden, mit Medizin suchten sie die Fiebergluth meiner Seele zu kühlen, die rechte Medizin kam durch mich selbst.

In den Tagen, da ich so viel allein im Krankenhause lag, reifte in mir die That, die mir später so verhängnißvoll werden sollte; dann führte ich sie aus.

Das Geld, welches mein stets freigebiger Vater mir so oft gesandt hatte und welches unbenutzt in meinem Besitze lag, war mein; wie groß war mir sonst die Summe erschienen, jetzt war es ein Nichts, wenn ich damit meinen Zweck erreichen wollte. Als ich in den Weinachtsferien zu Hause war, bat in den Vater um Geld, ein Fest wollte ich meinen Genossinnen bei meiner Rückkehr bereiten, wie nie sonst eins die Anstalt erlebt hatte; er gab gern und mehr als ich forderte; meine Weihnachtsgeschenke bat ich mir in Geld aus, unter dem Vorwande, mir in der Pension modernere Dinge als auf dem Lande anfertigen zu lassen, ach, es war so leicht den Vater zu täuschen.

Auf der Rückkehr nach Beendigung der Ferien wußte ich es einzurichten, daß ich in einer größeren Stadt alles verkauft, was ich von Schmuck besaß; es waren werthvollere Sachen darunter, als ich selbst annahm; der Zinweller aber wußte es, er war froh, mich den von ihm dafür vorgeschlagenen Preis annehmen zu sehen, und ein ihm gezeigter Brief von meinem Vater, in welchem dieser in Bezug auf eine frühere Geldsendung schrieb, ich könne mit dem Ueberstandten ganz nach Gutdünken verfahren, es sei mein Recht, darüber zu verfügen, beschwichtigte die schwache Regung seines Gewissens in betreff des Erlaubten dieses Ankaufes. Ich kam in die Pension zurück im Besitze mehrerer Hundert Thaler.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des Bukarester „Tagblatt“.

Veridicus.

Erzählung von Marc. Boyen.
(16. Fortsetzung.)

Dann — dann habe ich ihn geliebt. Nicht wie — später, nein anders, mit Thränen im Herzen, es war keine Freude, es war Schmerz. Sie liebten ihn alle, alle, aber nicht wie ich; ich hatte ihn erfaßt, wie etwas, was mir Zweck des Daseins schien, ich habe zuweilen an ihn gedacht wie eine Mutter, die ihren Liebling glücklich sehen möchte, dann wieder, als könnte ich Leben und Gut und Blut dahingeben, wenn ich nur die brennende Trauer, das tiefe Leid aus seinen Augen hätte dadurch bannen können, und immer erschien er mir zu hoch, zu ungewöhnlich, um unter den kleinlichen Pflichten zwischen uns verklümmern zu dürfen. Er wurde nicht heiter, er war immer traurig; die Mädchen lernten viel bei ihm, ich nicht, ich konnte ihn nicht mit meinen Pfluschereien quälen, mir that das Herz weh, wenn ich ihn sich unter uns bewegen sah, wenn ich den heißen Blick sah, mit dem er so oft über unsere Köpfe hinweg in's Freie zu starren pflegte. Er wohnte in unserem Hause, aber wir sahen ihn selten, die Vorsteherin konnte nicht ängstlicher darauf bedacht sein, ihn von uns fern zu halten, als er selbst; er gab seinen Unterricht im Lehrsaal oder draußen im Freien und sonst lebte er allein in seinem Zimmer.

Und eines Tages — wir feierten den Geburtstag der Vorsteherin und alle waren wir draußen in einem großen Obst- und Weingarten in der Nähe — da traf ich ihn, als ich allein umherging. Mehr wie je ergriff mich der Ausdruck seines schönen Gesichts, o, dieses thränenlose Weinen, diese hoffnungslose Trauer!

Ich faßte seinen Arm und rief ihn an. Ich gehe nicht fort, ehe Sie mir gesagt haben, was Sie so traurig macht. Er sah mich lange an, er nahm meine Hand und küßte sie, dann sprach er zu mir, betäubt, erschüttert hörte ich zu. — Er war eines reichen Mannes Sohn in Preßburg, er sollte Kaufmann werden wie sein Vater, heimlich verließ er

bereits den Minister des Innern daran gemahnt, darauf zu sehen, daß der Artikel 8 des Buzengesetzes zur Ausführung gelangen solle. Dieser Artikel ist von einer hervorragenden Bedeutung, da er dem Landmann Schutz gegen die Bagabunden gewährt, welche in den Dörfern sich einnisten, um die ländliche Bevölkerung zu vergiften und auszubeuten. Der Minister des Innern hat den Distriktsbehörden aufgetragen, ihm eine tabellarische Uebersicht der Schänken in jedem Distrikte einzusenden; wir wollen sehen, in welcher Weise die Präfecten und Subpräfecten diesem Befehle nachkommen werden. Aber die Behörde sollte nicht in oberflächlicher Weise ihre Pflicht erfüllen, und sich damit begnügen, zu konstatieren, daß auf der Firma der Schänke der Name eines Rumänen figurirt, während im Hintergrunde des Schnapsladens der wahre jüdische Eigentümer steht, und sich in die Faust lacht. „Herr Leib“ müßte genau befragt werden, was er denn eigentlich in der Kommune treibt, was seine Beschäftigung sei und wo die Rechte wären, die das Gesetz vorschreibt. Der Fremde darf in Dorfe sich nicht einnisten; er mag in der Stadt und sonstwo die Ellenbogen frei haben, aber im Dorfe soll, ohne die gesetzlich vorgeschriebenen Erfordernisse erlangt zu haben, kein Jude und überhaupt kein Fremder verweilen dürfen. Es ist Pflicht des Herrn Rosetti in dieser Weise vorzugehen, besonders jetzt, da, wie die Jassyer Kommunalwahlen beweisen, die „große Partei“ ein so glänzendes Vertrauensvotum erhalten hat.

Ausland.

Bukarest, 4. Oktober.

Deutschland. Die Parteibewegung anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen fördert unter Anderem die sonderbare Erscheinung von Allianzen zwischen Sozialdemokraten und konservativen Regierungsanhängern zu Tage. So wollen unter Anderem die Sozialdemokraten Schleswig-Holsteins für die konservativen Kandidaten stimmen, während ihre Berliner Gesinnungsgenossen die Arbeiter-Altersversorgung auf dem Wege des Tabakmonopols in entschiedener Weise ablehnen. — Die Speichelleckereien der Antisemiten, welche bekanntlich jede ihrer Kundgebungen mit den servilsten Loyalitätsversicherungen verbrämt sofort telegraphisch an den Fürsten Bismarck abzuschießen pflegen, scheinen dem Reichskanzler bereits zum Ueberdruß zu werden. Wir schließen das aus der Antwort, welche Fürst Bismarck dem Herausgeber der studentisch-antisemitischen „Riffhäuser Zeitung“ auf den ihm eingeschickten Artikel des genannten Blattes gab, in welchem es unter anderem hieß, daß die deutsche Jugend in lebhafter Empfindung der Schmach, welche dem Fürsten Bismarck von den ärgsten Feinden des deutschen Volkslebens angethan werde, stets nach ihrem alten Wahlsprüche handeln werden: „Für Kaiser, Kanzler und Reich!“ Fürst Bismarck hat sich für diese Zusendung zwar bedankt, hat aber an diesen seinen Dank nachstehende Bemerkung geknüpft: „Ich habe mich gefreut, auch in dieser Kundgebung den patriotischen Geist wiederzufinden, dessen Pflege sich die deutsche Jugend unter ihrem Wahlsprüche „Für Kaiser und Reich“, angelegen sein läßt, welcher der schönste Ausdruck unserer gemeinsamen Bestrebungen ist. Dieser Ausdruck wird meines Erachtens durch die Hinzufügung des Kanzlers, so schmeichelhaft dieselbe auch für mich ist, abgeschwächt, da der Kanzler nur der Diener des Kaisers und in dessen Namen einbezogen ist. Ich möchte daher empfehlen, den Wahlspruch in seiner alten Einfachheit aufrechtzuerhalten.“ Daß die Einwendungen des Kanzlers mehr als berechtigt sind, wird kein Mensch in Abrede stellen können. Nachdem aber seiner Zeit die „Nord. Allg. Ztg.“, das Leitorgan Bismarcks, sich zu dem Sage verflieg, wer gegen die Regierung (beziehungsweise gegen den Kanzler) ist, der ist auch gegen den Kaiser, darf man sich auch nicht wundern, wenn dieses neue gouvernementale Dogma sich zur Parole „Für Kaiser, Kanzler und Reich“ verdichtet hat.

Oesterreich-Ungarn. Trotz der Anfeindungen, welche die liberalen Bauernverbände von Seite der Klerisei zu erfahren haben, greift die Bewegung auf diesem Gebiete immer weiter um sich und hat namentlich bei der intelligenten deutschen Bauernschaft des nördlichen Böhmens den Charakter einer entschiedenen nationalen Bewegung angenommen. Das hierin eine neue Erneuerung der bereits mehrfach gemeldeten Bestrebungen liegt, die verschiedenen liberalen Klubs des österreichischen Abgeordnetenhauses zu einer einzigen deutsch-liberalen Partei zu vereinigen, steht wohl nicht in Frage. Was die Tendenz der eben erwähnten Neuorganisation im Parlamente anbelangt, so liegt diesbezüglich eine bemerkenswerthe Rede des Abgeordneten der Egerer Handelskammer Dr. Blener jun. vor, welcher nach Erörterung aller hiebei zu berücksichtigenden Fragen mit folgenden Sätzen schloß: Eine neue Parteiorganisation ist nur dann von politischem Nutzen, wenn sie den bisherigen Umfang der Partei intakt erhält und den ganzen verfassungstreuen Großgrundbesitz, sowie jene nichtdeutschen Abgeordneten, welche die politische Führung der Deutschen anerkennen, mit uns vereinigt. Dann ist sie ein Gewinn und dann wird sich die Frage dahin zuspitzen, wer länger aushalten wird: Graf Taaffe oder die Deutschen in Oesterreich? und da kann die schließliche Antwort nicht zweifelhaft sein.

Frankreich. Wie nunmehr verlautet, sind Ferry und Grevy fest entschlossen, die Demissionierung des Kabinetts nur dann eintreten zu lassen, wenn die Majorität der Kammer sich gegen die Politik der Regierung erklären sollte. — Die Nachrichten aus Tunis lauten sehr ernst, und wird mit Rücksicht hierauf, daß in den letzten Tagen die ganze tunesische Armee sammt Artillerie zu den Insurgenten übergegangen ist, der jüngst gemeldete Sieg Ali Bey's, des Bruders des Bey, über die Aufständischen nur für eine verabredete Komödie angesehen, welche die Franzosen über die eigentliche Sachlage täuschen sollte. Die seither offiziös bestrittene Nachricht von einer späteren Niederlage Ali Bey's sollte wahrscheinlich nur den Treubruch des Befehlshabers der tunesischen Truppen maskiren. — Trotz der Schwierigkeiten, welche die Verwicklung in Tunis der französischen Regierung bereitet, wird doch von der Pariser Presse die ägyptische Frage mit einer vornehmen Sicherheit besprochen, als bedürfe es nur eines

Winkes von Seiten Frankreichs, um die ägyptische Angelegenheit ganz den Wünschen Frankreichs gemäß zu erledigen. Höchstens will man Englands Wünsche berücksichtigen und die „Republique Française“ bespricht bereits ein englisch-französisches Condominat in Ägypten. Das Blatt Gambettas meint allerdings, die Interessen Englands und Frankreichs in Ägypten seien durchaus nicht widerstreitend und für beide biete das Pharaonenland Raum genug zur friedlichen Entwicklung neben einander. Nur auf eins, meint die „Republique“, müßte mit größter Wachsamkeit aufgemerkt werden: daß nämlich nicht andere Mächte sich einfallen ließen, ihre Interessen in der französisch-englischen Domäne zur Geltung zu bringen: hierin müßten England und Frankreich fest zusammenstehen und deshalb müsse man etwaige Eifersüchteleien unterdrücken. Ob mit den abzuweisenden Staaten Italien allein oder Deutschland obenein gemeint ist, wird nicht gesagt, es wird wohl aber auf beide Bezug haben sollen. Da diese Erörterung einstweilen nur akademisch ist, so brauchte man ihr keine weitere Beachtung zu schenken, wenn man nicht wieder aus ihr ersehen könnte, wie in Frankreich stets der Appetit mit dem Essen wächst und wie die noch unverdaute und recht harte tunesisische Mahlzeit die Gambettisten schon über Tripolis weg nach Ägypten schießen läßt!

Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll dort die Terroristen-Partei abermals eine neue acht Seiten starke Nummer ihres revolutionären Organs „Narodnja-Wolja“ veranlassen haben. Nicht uninteressant erscheint es hierbei zu erwähnen, daß oft schon eine Woche, bevor derartige Revolutionsblätter, Proklamationen u. in der russischen Residenz selbst veranlassen werden, Gerüchte über ihr bevorstehendes Erscheinen dort kursiren. Es erklärt sich dies dadurch, daß die Nihilisten die ersten fertig gestellten Blätter stets zuerst in die Gouvernements zur Vertheilung hinaus senden, und wenn dann von dort Nachrichten über die glückliche Vertheilung nach Petersburg zurückgelangen, wird erst der Rest der Blätter in der Residenz ausgegeben. Die Nihilisten sollen dies thun, um die Vertheilung „auswärts“ d. h. im Lande zu erleichtern, um Post und Polizei nicht vorher auf die gefährlichen Sendungen aufmerksam zu machen.

Die Regierung hat nun entdeckt, daß bei den letzten Judenrabellen nur die Juden selbst die schuldtragende Veranlassung gewesen sind. In einem Zirkular des Ministers des Inneren an die Gouverneure vom 25. v. M., betreffend die Errichtung von Lokal-Kommissionen in der Judenfrage, zählt die Regierung die üblen Folgen der wirtschaftlichen Thätigkeit der Judenschaft, ihre Stammes-Abgeschlossenheit und ihren religiösen Fanatismus, die Versuche während der letzten zwanzig Jahre, vermittelt einer langen Reihe von Maßregeln die Fusion der Juden und Christen zu bewirken und die Rechte der Juden jenen der einheimischen Bevölkerung fast gleichzustellen, auf. Die letzten Krawalle bewiesen indeß, daß die Bemühungen der Regierung nutzlos waren und daß die letzte antisemitische Bewegung ausschließlich wirtschaftliche Ursachen hatte, weil die Juden, dank ihrer konzentrierten Solidarität, Alles zur Ausbeutung der ärmsten Eingebornen aufboten. Um die Juden vor Gewaltthätigkeiten zu schützen und die eingeborene Bevölkerung vor der schädlichen Thätigkeit des Judenthums zu bewahren, werden Kommissionen ernannt, welche folgende Berichte und Vorschläge erstatten: Erstens, welche Seiten der jüdischen ökonomischen Thätigkeit besonders schädlich seien; zweitens, welche Modifikationen, Abstellungen oder Zusätze zu den bestehenden Gesetzen nöthig wären, um die Umgehung der Gesetze seitens der Juden zu vermeiden; drittens, welche Schwierigkeiten sich in der Anwendung der bestehenden Gesetze auf jüdische Anläufe und Nachfragen von Ländereien, dann betriebs des Handels mit Spirituosen und des Wuchers ergeben; viertens wäre eine Statistik über das Perzentverhältniß der Juden, die Anzahl der Schänken, die Zahl der Bediensteten bei jüdischen Kaufleuten und die Zahl jüdischer Grundbesitzer anzulegen.

Schweiz. Am 26. v. M. hat die in Genf seit ihrem vierzehnjährigen Bestande zum sechstenmale tagende internationale Friedens- und Freiheitsliga ihre Jahresversammlung abgehalten und dabei viele Beschlüsse im Sinne ihrer bekannten Bestrebungen gefaßt. Der erste derselben ertheilt den von dem Zentralkomitee gethanen Schritten behufs Vorbereitung von Unterhandlungen über einen zwischen der französischen Republik und den Vereinigten Staaten von Amerika abzuschließenden Schiedsgerichtsvertrag volle Zustimmung und spricht den Wunsch aus, daß damit fortgefahren und auch andere Regierungen zum gleichen Zwecke angegangen werden möchten. In dem zweiten Beschlusse wird die englische Regierung, namentlich aber Gladstone dafür beglückwünscht, daß England den Boeren unter Anwendung des Hauptgrundgesetzes des Völkerrechts, nach welchem jedem Volke das unveräußerliche Recht des Selbstbestandes und der Selbstregierung zusteht, Gerechtigkeit habe wiederfahren lassen und unter Hintanziehung alles falschen Ehrgefühls Frieden geschlossen und nicht ver sucht habe, die angebliche Schande einer militärischen Niederlage mit Blut abzuwaschen. Der dritte Beschluß brandmarkt die Barbarei derjenigen welche in Deutschland und Rußland die Judenverfolgungen veranlaßt haben, ebenso verurtheilt er aufs schärfste die Regierungen, welche derartige Ausschreitungen erlauben oder dulden, während er diejenigen Regierungen beglückwünscht, welche, von menschlichen Gefühlen befeuert, den Verfolgten Schutz leihen. Der vierte Beschluß tadelt die Regierung der französischen Republik wegen ihres Angriffs auf die Unabhängigkeit der Regierung von Tunis und die Autonomie des tunesischen Volkes.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 4. Oktober.

Ihre Majestäten, der König und die Königin treffen übermorgen in Begleitung der Fürstin-Mutter, um 4 Uhr Nachmittags hier ein und werden im Palais Cotroceni absteigen.

Personalnachrichten. Der italienische Gesandte, Herr Tornielli, hat eine Urlaubsreise nach Italien angetreten und wird während dessen Abwesenheit der italienische Ministerresident in Belgrad, Herr A. Panja, die Geschäfte der Gesandtschaft führen. — Der österreichische Gesandte, Graf Hoyos, hat sich vorgestern nach Wien begeben. — Der Präsident des ethnographischen Instituts von Frankreich, Herr v. Kossny, begibt sich morgen in Begleitung des Unterrichtsministers nach „Curtea de Argesch“, um die dortige historische Kathedrale zu besichtigen. — Der Hofmarschall, Herr Th. Wacarescu, ist Samstag Abends mit seiner Familie hier eingetroffen.

Aus dem Ministerium. Dem Justizminister, Herrn Ferechidi, ist durch ein im hiesigen „Monito.“ veröffentlichtes l. Dekret vom 22. Septem. a. St. angefangen, ein Urlaub auf unbestimmte Zeit gewährt und der Minister des Aeußeren, Herr E. Statescu, mit der interministeriellen Leitung des Justizministeriums betraut worden. Herr Ferechidi begibt sich ins Ausland.

Ondensverleihungen. Seine Majestät der König hat dem Regisseur des Nationaltheaters, Herr A. Gatinneau, ferner dem Dekorationsmaler desselben Theaters, Herrn G. Labo und Herrn B. Franchetti das Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen und dem Polizeipräfecten, Herrn Radu Mihai, die Annahme und das Tragen des ihm seitens des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern verliehenen Hohenzoller'schen Hausordens II. Klasse gestattet.

Advokatenversammlung. Vorgestern fand im Saale des Appellgerichts eine Versammlung der Advokaten behufs Vornahme der Wahl des Dekans und der Mitglieder des Disziplinarrathes des Bureaus statt. — Zugegen waren 82 Advokaten, von denen aber nur 59 an der Abstimmung sich theilnahmen. Herr G. Bernescu wurde mit 56 Stimmen zum Dekan und die Herren M. Triscu, Gr. Paucescu, Protopopescu-Pache, Stratilat, Mectani und Sahovari zu Mitgliedern des Disziplinarrathes gewählt.

Neues Journal. Die erste Nummer der „Gazette de Roumanie“ ist heute erschienen. Der Programmartikel ist ziemlich farblos gehalten. „Unser Zweck“ heißt es darin, „ist, Rumänien im Auslande bekannt zu machen und werden daher keine einzige Frage vernachlässigen, welche ein, wenn auch noch so geringes Interesse darbietet. Wir können keiner Partei angehören; wir betrachten alle politischen Mängel dieses Landes als gleichmäßig vom Wunsche befeuert, Gutes zu thun. Wenn wir einen Fehler hervorzuheben haben, so werden wir es sine ira et studio thun und Lob und Tadel gleichmäßig vertheilen.“

Witterungslauten und Straßennijere. Die schwache Hoffnung, welche der Barometerstand und die etwas mildere Lufttemperatur vom Samstag Nachmittags auf eine Besserung der Witterungsverhältnisse setzen ließ, ist im vollsten Sinne des Wortes zu Wasser geworden. Und zwar ist es ein recht kaltes Wasser, mit welchem der Himmel das irdische Jammerthal zu übergießen beliebt, zum großen Schaden und Leidwesen namentlich der Weingartenbesitzer, welche dadurch in der Weinlese aufgehalten, zusehen müssen, wie ein großer Theil der reifen Frucht am Stocke zu Grunde geht. Dank der weisen Eintheilung der Pflasterungsarbeiten befinden sich außerdem viele Straßen von Bukarest in einem wahrhaft trostlosen Zustande, welcher bei längerer Anbauer der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse sich hier und da bis zur völligen Unpassierbarkeit steigern dürfte.

Razzia gegen die Weinpantfcher. Unserem Versprechen gemäß, dem Stadtphysikate bei Eruirung von Weinpantfchern an die Hand zu gehen, wenden wir uns an die Leser unseres Blattes mit der Bitte, uns in unserem Vorhaben gefälligst unterstützen zu wollen. Selbstverständlich fällt es uns nicht bei, unsere Leser zur Vornahme umständlicher Weinproben einzuladen. Es genügt bei Weißweinen vollständig, wenn ein rohes (ungekochtes) Hühnerlei in ein mit dem zu prüfenden Getränke gefülltes Glas gelegt wird. Ist der Wein mit Bleizucker gefälscht, so wird sich binnen wenigen Stunden am Ei ein schmutzig graubrauner Niederschlag ohfegen. Werden nun dem Stadtphysikate diese Eier sammt Angabe des Ortes, wo der Wein gekauft wurde, übersendet, so wird dieses leicht in der Lage sein, sich durch Prüfung des Getränkes zu überzeugen, daß die Fälschung des Weines mit Bleizucker in Bukarest in viel größerem Maßstabe betrieben wird, als unsere Sanitätsbehörde zu ahnen scheint. Wir sind gerne bereit, die Uebermittlung der Probeeier an das Stadtphysikat zu übernehmen und bitten unsere Leser, welche im Interesse der eigenen Gesundheit an der Razzia gegen die Weinpantfcher theilnehmen wollen, solche Eier, an welchen sich der vorerwähnte Niederschlag in auffälliger Weise bemerkbar macht, der Redaktion unseres Blattes nebst Angabe der Bezugsquelle des verdächtigen Weines zur Weiterbeförderung an das Stadtphysikat übermitteln zu wollen.

Ein liebevolles Schneiderlein. Der französische Schneider, Herr B., dessen Laden sich vis-à-vis einem Hotel der Strada Viktoriei befindet, vermietete unlängst die Hälfte seines Geschäftslokales der französischen Modistin Madame B. Herr B. ist ein lebenslustiger Junggeselle, und Madame B. eine hübsche wohlkonservirte Wittwe. Herr B. fand dieselbe sogar reizend, so reizend, daß er darüber das Herz und ein klein wenig auch den Kopf verlor. Die Wittve hingegen behandelte ihren Verehrer mit einer vornehmen Kälte, welche die Liebesgluth des armen französischen Schneiderleins nur noch mehr anfachte. Eines schönen Morgens machte der Herr Tailleur der Wittve einen Liebesantrag. Madame B. warf dem Antragsteller einen stolzen Blick zu und verwies ihm strengstens, ihr niemals wieder mit dergleichen Zumuthungen nahe zu treten. Herr B. ließ sich aber dadurch nicht abschrecken und getreu dem Götteschen Worte, daß wer ledig ist und verwegen, bei Frauen am besten fortkommt, begann er, ordentlich Sturm gegen die spröde Dame zu laufen. Frau B. wohnte in einer Stube hinter dem Geschäftsladen; eines Abends steckte der liebestolle Franzose die Schlüssel ihres Zimmers zu sich, um die Dame durch einen nächtlichen Besuch

zu überraschen. Frau B. ahnte aber die kommenden Dinge und nagelte ihre Thür zu. Dieser Streich brachte den Franzosen ganz außer sich, und er strengte gegen die Wittve eine Ermittlungsfrage an, die aber abgewiesen wurde. Das Verhältnis zwischen dem feurigen Liebhaber und der unnahbaren Brunhilde wurde immer unleidlicher; aber der Franzose hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, der Wittve den Sirtel zu lösen — und wenn ein Franzose sich was in den Kopf setzt, da ist bekanntlich der Teufel los. Die Wittve klagte nun ihr Leid der Polizei, welche derselben einen Jugendwächter in der Gestalt eines baumlangen Sergeanten zur Verfügung stellte, der die ganze Nacht vor ihren Fenstern auf- und abpatrouillirte. Aber Frau B. hielt sich dadurch nicht für vollständig gesichert und schaffte sich überdies einen Revolver an. Vorgefunden Nacht nun, als der Franzose wieder in ihr Zimmer einbrechen wollte, feuerte sie auf ihn einen Schuß ab. Der Franzose brach zusammen — aber glücklicherweise wie in dem bekannten Göthe'schen Gedichte nur vor Schreck, denn der Schuß war fehlgegangen. Bald darauf bildete sich ein Auflauf vor dem Hause, die Polizei erschien und verhaftete die Wittve. Nachdem sie aber ihre Affaire umständlich erzählt hatte, wurde sie auf freien Fuß gesetzt. Gleichwohl wird die Geschichte demnächst ein Nachspiel vor dem hiesigen Gerichte haben.

Aus Turn-Severin wird uns vom 1. d. geschrieben: Eben so groß die Entrüstung ist, welche das in Ihrem Blatte gemeldete Bubenstück (die Ausstreuung von Gehäufungen gegen die Juden) allenthalben erregte, ebenso gewiß ist es, daß man aus demselben keinen Schluß auf die Stimmung unserer Gesamtbevölkerung ziehen darf. Ich rede hier nicht allein von den Angehörigen der deutschen Nation, welche ein großes und allgemein geachtetes Contingent für die erwerbsfähige Einwohnerschaft unserer Stadt liefern, sondern kann auch behaupten, daß die Verbreitung der mit „Bataie Jidanilor, acuma este timpul!“ beschriebenen Hezbriefe gerade im Kreise unserer rumänischen Mitbürger die größte Erbitterung hervorrief. Wie kommen auch ein paar erbärmliche Gesellen dazu, durch ihre unverantwortliche Handlungsweise den guten Ruf einer Stadt zu schädigen, welche stolz darauf ist, daß in ihren an uralten Traditionen so reichen Mauern die Angehörigen verschiedener Nationalitäten und Konfessionen in schönster Eintracht verkehren! Hoffentlich wird es gelingen, der Urheber des niederträchtigen Bubenstückes habhaft zu werden, von welchen man nur so viel weiß, daß sie sich durch ihre Wählerereien in offenen Widerspruch zu der friedliebenden Gesamttheit unserer Bevölkerung gesetzt haben.

Aus Calarasi wird der „Independance Roumaine“ telegraphirt: Eine Frau hat sich an das hiesige Gericht mit nachfolgender Klage gewendet: Ihre Tochter, ein 9jähriges Mädchen, war bei einem Juden in Dienst getreten. Drei Tage später versammelten sich eines Abends beim Dienstherrn des Mädchens mehrere Juden, welche demselben Suppe und Braten zu essen gaben und daselbe hierauf schlafen gehen ließen. Vorher sagten sie dem Kinde, daß es die Sourteica (Wamms) ausziehen solle. „Tags darauf“ — so erzählt das Kind — „als ich erwachte, fühlte ich eine dumpfe Schwere, eine unerklärliche Schwäche und schmerzliches Stechen in den Armen, auf denen ich auch rothe Flecken fand. Ich lief zur Mutter, um ihr die Geschichte zu erzählen. Die Mutter und ich glauben, daß die Juden mich eingeschläfert haben, um mir mit irgend einem Instrumente das Blut zu entziehen.“ Der Professor ließ drei Aerzte und darunter einen jüdischen Arzt holen, welche das Mädchen untersuchten. Man fand in der That auf dessen Armen bläuliche Flecken, welche von Blutsaugen mit dem Munde herzurühren scheinen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.“

So die „Independance Roumaine“ welcher wir natürlich auch die volle Verantwortung für diese ihren Lesern aufgetischte Sensationsente überlassen müssen. Jeder mit der Geschichte der Judenverfolgungen nur einigermaßen Vertraute weiß zur Genüge, daß die alberne Fabel vom Morde christlicher Kinder durch die Juden bei allen Judenhegen eine große Rolle spielte. Es hieß, daß die Israeliten das Blut ihrer Opfer zu mystisch-religiösen Zwecken gebrauchen und daß sie sich desselben nöthigenfalls durch die förmliche Abschlagung christlicher Kinder zu bemächtigen wissen. Möglich nun, daß obiger Meldung der erwähnte alte Aberglaube zu Grunde liegt. Daß sich aber eine Behörde auf die in solchem Sinne abgegebene Aussage eines Kindes hin zu hochnothpeinlichen Untersuchungen veranlaßt setzen sollte, klingt kaum glaublich, ganz abgesehen davon, daß die Schilderung des körperlichen Befindens des Mädchens am Tage nach dem angeblichen Attentat für ein neunjähriges Kind viel zu detaillirt ist, als daß man hinter der ganzen Schauergeschichte etwas Anderes, als ein Märchen oder aber eine Intrigue suchen könnte.

Ein entmenschetes Schenjal. Die „Stena Dobrodegei“ meldet: Grigori Basilico Ivanow Gaganow so laut der Name des barbarischen Verbrechers, der seine eigene Tochter Helene geschändet hat. Der Glende, welcher der Kommune Morighiol (Distrikt Tulcea) zuständig ist, lebte mit seiner Tochter wie mit einer legitimen Frau. Er wurde oft von seinem Weibe in dem Momente überrascht, da er seine Tochter zwang, seiner brutalen Begierde zu dienen, aber er drohte ihr mit Tod, wenn sie es wagen sollte, die Sache zu veröffentlichen. Das unglückliche Mädchen wurde schwanger. Der Vater zwang sie nun schwere Lasten zu tragen, damit sie abortire. Aber dieses verbrecherische Vorhaben gelang nicht; das Kind kam gesund zur Welt. Kurz nach der Geburt desselben schaukelte der Unhold ein Grab im Hofraume und begrub darin das lebende Kind. Diesmal ließen sich seine Frau und Tochter durch die Drohungen nicht abschrecken und meldeten den Vorfall der Polizei, welche sofort den Verbrecher verhaftete.

Bunte Chronik.

Eine Soldaten-Verschöderung in Petersburg. Die „Petersburgskija Wiedomostie“ erzählen folgende charakteristische Thatfache: „Die Soldaten eines in Petersburg garnisontenden Kavallerie-Regiments, welche mit einem ihrer Unter-Offiziere, Namens Pawloff, unzufrieden

waren, beschloßen, denselben umzubringen. Mit diesem Plane waren 32 Soldaten vertraut gemacht, und dieselben schworen einander, die Sache Niemandem zu verrathen. Pawloff wurde nun eines Nachts in seinem Bette erwürgt, dann in einen bei Petersburg befindlichen Wald hinausgeschleppt und daselbst in die Erde verscharrt. Das Regiments-Kommando konnte es sich anfangs nicht erklären, wohin der Unteroffizier verschwunden war. Erst nach einigen Tagen gelang es, die Leiche des Ermordeten aufzufinden und acht Schuldige zu entdecken. Dieselben wurden dem Feldgerichte übergeben.“

Eine fesselnde Konkurrenz, aus der wir im alten Europa doch noch lernen können, hat eine Amerikanische Zeitung erlitten. In der ersten Nummer einer im Staate Ohio neu erschienenen Zeitung steht nämlich in großen Lettern zu lesen, daß die Eigentümer einen Vertrag mit den „schönsten und reichsten Mädchen“ der Union geschlossen haben, wonach dieselben sich verpflichten, künftighin nur Abonnenten dieses Blattes die Hand zu reichen. Mehr kann man nicht verlangen.

Märtyrerin der Liebe. Von der Pest-Öfner Verbindungsbahn-Brücke warf sich am 29. v. M. Nachm. um 5 1/2 Uhr eine elegant gekleidete junge Dame in die Donau. Ein mit Schotter beladenes Schiff passirte eben die Brücke, so daß der Schiffsnabel in demselben Augenblick zum Vorschein kam, als die Unglückliche kopfüber in die Tiefe stürzte; sie fiel so unglücklich, daß ihr Kopf an den Schiffstrand anstieß, worauf der zerschmetterte Körper in's Wasser stürzte, daß sich vom Blute roth färbte. All dies war so rasch geschehen, daß die Schiffsmannschaft, trotzdem sie sofort herbeieilte, keine Hilfe mehr zu leisten vermochte. Am Brückengeländer lag der Mantel der Unglücklichen. In der Tasche desselben befand sich ein Bettel mit folgendem Inhalt: „Märtyrerin der Liebe, sterb' ich, um nicht mehr zu leiden. Anna Soos aus Palato. P. S. Niemand wird um mich weinen!“ Der Mantel wurde der Polizei übergeben.

Nihilistische Odalisten. Vor einigen Monaten traf in Konstantinopel eine Russin ein, die sich Fürstin Woronow nannte und von seltener Schönheit war. Sie nahm in einem dortigen Hotel ihr Absteigequartier, wo sie die Besuche einiger Paschas und Lebemänner empfing. Einer der Letzteren, dem sie eines Tages ihre Wohnung verboten hatte, verrieth sie der Polizei als eine Nihilistin, die auch richtig bei dieser Dame eine Hausdurchsuchung vornahm. Dabei wurden zugleich mehrere Briefe von Paschas und Hofwürdenträgern konfisziert, die man dann dem Sultan zur Kenntnisaufnahme derselben unterbreitete. Ein kaiserlicher Erlaß verordnete sogleich die Ausweisung dieser Dame. Wie man nun aus Konstantinopel meldet, soll sich aus diesen Briefen ergeben haben, daß die Russin wirklich eine Nihilistin war, die auch mit einigen Odalisten in den Härens der türkischen Großen, die wieder bei den Frauen des Sultans freien Zutritt hatten, in geheimer Verbindung stand. Die Namen dieser Odalisten wurden ihren betreffenden Gebietern mitgetheilt, während die Palastbeamten den Befehl erhielten, von nun an den fremden Odalisten den Zutritt zu den kaiserlichen Frauen nicht mehr so leicht zu gestatten.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 4. Oktober.

Belgrad, 3. Oktober. Der Ministerpräsident, Herr Pirotchanaz, ist in Privat-Angelegenheiten nach Wien abgereist.

Best, 3. Oktober. Die Deputirtenkammer hat Herrn Pechy mit 205 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Konstantinopel, 3. Oktober. Der Staatsrath und frühere erste Sekretär des Sultans, Ali-Fuad-Bey, ist in Begleitung des Chefs des türkischen Generalstabes, Mizami-Pascha, nach Egypten abgereist.

Kopenhagen, 3. Oktober. Die Session des Reichstages ist ohne Thronrede eröffnet worden; die Versammlung nahm die Präsidentenwahl vor und vertagte sich hierauf bis zum 29. November.

Paris, 3. Oktober. Die hiesige türkische Gesandtschaft dementirt die vom „Gaulois“ gebrachte Nachricht, daß in Mekka ein Aufstand gegen die Autorität des Sultans ausgebrochen sei.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 4. Oktober.

Bukarester Geldmarkt vom 21. September a. St. (3. Oktober neu). Das ungestüme Aufwärtssteigen der „Dacia-Romania“ hat einem Rückschlage Platz gemacht. Im Laufe kaum einer Stunde fiel dieses Effect von 430 auf 420, von welchem Kurse es sich nur schwer auf 422 erhobte. Die vielen schwachen Hände, sowie der Umstand, daß gegenwärtig auch kein besonders triftiger Grund für eine Haufe dieses Papiers geltend gemacht werden kann, lassen denn auch eine kräftige Vorwärtsbewegung für „Dacia-Romania“ vor Veröffentlichung der Bilanz kaum mehr erwarten.

Auch Nationalbank-Aktien waren in starker Baiffe und blieben solche bei 1809 Cassa, 1815 ultimo dieses offerirt.

Renten trotz günstiger ausländischer Course unverändert.

Des hohen jüdischen Feiertages halber haben wenig Geschäfte stattgefunden.

Lizitations-Ausschreibungen.

„Monitorul oficial“ Nr. 132, 133.

30. September (12. Oktober). Uebernahme der Ausführung von Reparaturen an den Lokalitäten und dem Meublement der Deputirten-Kammer. — Finanzministerium.

30. September (12. Oktober). Ausführung von Reparaturen an der Kirche „Balamucii“, im Distrikt „Ifov“. Devis: Francs 1990.20. — Kultusministerium.

30. September (12. Oktober). Ausführung von Reparaturen an der St. Nikolai-Kirche in „Galaz“. Devis: Francs 9,670. — Präfectur des Distriktes „Koburkual“, in Galaz.

5/17. Oktober. Lieferung von 500 Kubikmeter Schotter für die Distrikts-Chauffeen von „Braila“. — Permanent-Komitee des Distriktes daselbst.

16/28. Oktober. Lieferung von 100,000 Säden, mit Schnüren und Plomben an die Regie des Tabak- und Salz-Monopols; dieselben sollen je 50 Kilo Salz enthalten — General-Direktion der Regie in Bukarest.

5/17. November. Ankauf von 88,500 Kilo verschiedener Tabake für die Regie des Tabak- und Salz-Monopols. — General-Direktion derselben in Bukarest.

„La Bursa Romania“.

Samuel A. Marcus,

Strada Lipscani 39, BUKAREST,

befchäftigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem Zincaffo und der Auszahlung von Gelbern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In- als auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Uebernimmt Commissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold Silber oder Werthgegenstände.

Bukarester Kurs vom 4. Oktober (22. Sept.)

	Geld	Waare
5% Rumän. Rente (amortif.)	L. n.	93 3/4
5% Rumän. Rente	" "	92 — 93 —
6% Staats-Obligationen	" "	102 3/4 103 1/2
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	" "	104 — 105 —
7% Credit fonc. rur.	" "	103 1/4 104 1/4
7% " urb.	" "	102 1/2 103 —
8% Municipal-Obligat.	" "	107 — 108 —
Pensions-Kasse-Obligationen (L. n. 300)	" "	230 — 235 —
Municipal-Boole (20 Frck.)	" "	29 — 30 —
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	" "	425 — 435 —
" Rumänischen Nationalbank	" "	1820 — 1835 —
Türkische Boole	" "	50 — 60 —

Gezogene Obligationen:

6% Staats-Obligationen	L. n.	99 1/2 —
2% Rumän. Rente	" "	— —

Diverse:

Gold gegen Silber	Procent	3/4 1/2
Gold gegen Hypothekar-Scheine	" "	3/4 1/2
Rumänische Bank-Billets	" "	— —
Oesterreichische Gulden	L. n.	2.13 2.15
Deutsche Mark	" "	1.23 1.25
Französische Banknoten	" "	99 1/2 100 1/2

Wiener Kurs.

Napoleons'or	ö. W. fl.	9.35 —
Dufaten	" "	5.58 —

Berliner Kurs:

6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	103.60 —
8% Dopenheim	" "	111.50 —
Papier-Rubel	" "	218.29 —

Pariser Kurs.

5% Rumänische Rente	Frck.	92.75 —
Türkische Boole	" "	54.25 —

Adresse für Telegramme: **Marcus, Banquier, Bukarest.**

Rumänische 6% Staats- (resp. Eisenbahn-) Obligationen.
Bei der am 1. Oktober n. St. stattgehabten 4. Ziehung kamen folgende Nummern heraus.

Obligationen zu 500 Lei.

1395, 1629, 2151, 3250, 5168, 6730, 7927, 8986, 9018, 9536
10177, 10882, 10943, 13417, 15004, 18539, 18540, 21251, 23277, 23294,
25057, 26222, 26752, 29878, 27956, 28133, 29008, 29083, 29869,
30350, 31367, 31876, 31687, 33062, 33921, 36064, 36082, 37143,
38573, 39457, 42251, 43098, 43585, 43642, 43877, 43956, 47945,
51433, 52567, 53027, 54949, 55467, 56252, 58050, 58367, 59581,
60391, 61364, 61588, 61654, 61736, 62296, 63108, 63305, 66189,
68394, 68459, 68575, 70389, 70853, 71510, 71708, 71637, 74119,
75670, 78038, 81009, 81539, 82305, 82375, 84474, 85812, 86469,
86516, 86919, 87025, 87353, 87767, 89753, 90340, 90559, 91257,
91289, 91510, 92982, 94701, 94710, 95958, 96406, 98500, 99009,
99625, 100101, 100197, 100448, 100515, 101550, 102443, 103585,
104877, 104918, 106600, 106827, 107450, 108687, 108698, 112669,
112570, 114249, 115871, 116960, 117533, 117378, 118076, 120389,
120948, 123036, 123080, 125482, 125885, 126511, 127309, 128263,
128848, 130052, 130162, 131761, 132550, 133665, 133799, 134112,
134433, 135665, 136327, 136955, 138269, 138555, 140871, 141934,
142225, 143144, 143379, 143642, 145983, 146668, 146721, 148612,
149246, 149828, 151148, 151853, 153996, 154694, 154947, 155897,
156654, 156918, 157533, 158528, 159103, 162417, 162481, 162740,
166774, 168845, 169931, 170210, 170292, 170375, 171002, 171609,
171610, 171616, 172182, 173230, 174071, 174668, 174678, 174771,
175689, 178071, 178409, 179998, 180826, 182618, 183177, 187011,
187245, 188294, 190379, 191027, 192527, 193318, 194586, 195147,
196422, 198441, 198794, 201994, 202023, 202676, 202763, 204885,
207093, 209981, 210362, 210776, 211045, 211141, 211172, 213228,
214584, 214813, 216230, 216602, 218151, 219201, 219705, 220625,
221185.

Obligationen zu 5,000 Lei.

249061-070, 256541-550, 275951-960, 278471-480,
283711-720, 291591-600, 293641-650, 302761-770, 324571-680,
328061-070, 328691-700, 331201-210, 340191-200, 358951-960,
372461-470, 385691-700, 390931-940, 402831-890, 403831-840,
408331-840, 408811-820, 415071-080, 444941-950, 448971-980,
456161-170.

Angekommene Fremde.

Hotel Ottelechano.	Herr Androjescu, Justizbeamter, aus Brasila.
Herr J. Stefanianu, Kaufmann aus Turnu-Severin.	Frau Balot, Modistin aus Brasila.
„ M. Theodoranu, Deputirter aus Bistetz.	„ Thomas Modistin aus Brasila.
Frau Gräfin Catherine von Pasch, Grundbesitzerin, aus Wien.	Herr John Pleoianu, Grundbesitzer, aus Buzeu.
	„ John Carceanu, Grundbesitzer, aus Galaz.
Hotel Regal.	„ Alexander Popescu, Deputirter aus Raminie-Sar at.
Madame Fotescu, Grundbesitzerin aus Campina.	

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach Bloeeci, Buzeu, Jociani, Roman, Jassy und nach Braila Galaz zc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min Nachts, Eizug.

Nach Bloeeci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt zc.: 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eizug; 5 Uhr 30 Min. Nachmittags, gemischter Zug.

Nach Bistetz, Craiova, T-Severin, Bercioroba zc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eizug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends.

Von Jassy, Roman, Jociani, Buzeu, Bloeeci und von Galaz, Braila zc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eizug; 8 Uhr Abends, Personenzug.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloeeci zc.: 12 Uhr Mittags gemischter Zug; 10 Uhr 25 Min. Abends, gem. Zug.

Von Bercioroba, Turn-Severin, Craiova, Bistetz zc.: 9 Uhr Abends Eizug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.

Bergnügungszüge nach Sinaia mit zweitägiger Billet-Gültigkeit jeden Sonntag. Abfahrt nach Sinaia 7 Uhr Morgens, Ankunft von Sinaia 11 Uhr 40 Min. Abends.

Zahnärztliche Nachricht!

Dr. Lempari, Amerikan. Zahnarzt, ist von seiner Reise zurückgekehrt und ordinirt wie gewöhnlich Calea Victorie Nr. 15.

Frisch angekommen.

Delikates- Ostsee-Fetthäringe und Stra-
sunder Brathäringe marinirt, Ostsee-Fetthä-
rings ohne Gräten in Senf-Sauce, Blumen,
Kräuter und Holländische Wollhäringe, Nor-
dische Fettsch-roulade, Schwedische Neun-
augen, Ostsee-Nal und Hecht in Gelee, Christi-
ania Anchovis, Sardines de Princes und
à la Reine, Thunfisch, Kummern, Düssel-
dorfer Mostrich, Astrachaner Caviar, Her-
mannstädter Salami, Emmenhaler-, Ci-
damer- und holländische Rahm-Käse

empfehlte
Johann Kosman,
Ede der untern Passage Roman.

[1023] 4-5

Grand Hotel Union.

Echtes Pilsner-Bier
[424] 113 sowie

Dreher's Export-Märzenbier

in Folge stärksten Konsums auch bester Qualität.
Exportmärzen in Bouteillen per Stück 70 Bani. Bei Abnahme
eines Korbes zu 20 Bouteillen franko ins Haus gestellt.

Meidinger-Ofen.

Regulier-, Füll- und Ventilations-Ofen.
Große rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; voll-
ständigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung;
beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Be-
dienung und Wegfall aller Zugens; Befestigung der
lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und langer
Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des
Ventilationsrohrs. Heizung bis zu drei Zimmer durch
einen Ofen. Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.



Die Schutzmarke der
Fabrik ist auf der
Innenseite der Thüre
eingegossen.



Prospecte und Preislisten gratis und franko.
Fabrik für Meidinger Ofen u. Hausgeräthe:

H. HEIM, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 40.
Niederlage in Bukarest bei APPEL & Cie., Strada Covaci Nr. 1.
(883) 16-40

Wer sich gut und elegant kleiden will
für die Herbst- und Winter-Saison
besuche gütigst den

Grand Bazar de Roumanie

7, Schelarigasse 7,

wo die größte Auswahl fertiger Herbst- und Winter-Anzüge,
Ueberzieher, Winter-Röcke u. aus den allerbesten Stoffen
und aus eigener Erzeugung angelangt und zu den
annehmbarsten Preisen zu haben sind.

NB. Es wird gebeten nur Schelarigasse Nr. 7
beachten zu wollen. [1027] 4-39

Die Original Singer Nähmaschinen



sind heute wie von jeher das
Muster u. Vorbild für alle
unter dem Namen „Singer“,
„System Singer“ u. ausge-
botenen Nähmaschinen. Seit
ihrer Erfindung sind die Ori-
ginal Singer-Maschinen be-
ständig vervollkommenet und
bisher weder in der Leistungs-
fähigkeit noch in der Dauer
u. praktischen Verwendbarkeit
von irgend einer Nach-
ahmung erreicht.



Ein
30jähriges Bestehen
sowie ein fortwährend steigender
Abfag, welcher im vorigen Jahre
allein die Höhe von mehr als

einer halben Million
Stück erreichte, verbürgt am besten
die Güte der Original Singer-
Maschinen und bietet dafür die
sicherste Garantie.



Da die Original Singer Nähmaschinen ihres großen Renomee's halber überall nach-
gemacht und diese Nachmachungen der geringen Qualität wegen, um sie leichter verkaufen
zu können, unter Mißbrauch des Namens „Singer“ ausgedoten werden, so mache darauf
aufmerksam, daß die Original Singer Maschinen nur echt, wenn dieselben außer obiger
Fabrikmarke, die Firma „The Singer Manufacturing Co.“ tragen. [270] 45

G. Neidlinger, Bukarest, Hôtel Boulevard.

Institut Bergamenter

Strada Bibescu Boda Nr. 10.



Internat und
Halb-Internat
für Knaben von 5
bis 15 Jahren.

Unterricht nach
dem Programm des
hohen Kultusmi-
nisteriums.

Primar- und Gymnasialklassen.

Rumänisch—Deutsch—Französisch.

1019] Schüleraufnahme täglich. 8-20

Rumänische Gesellschaft

für

Bauten und öffentliche Arbeiten.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kennt-
niß, daß wir vorbereitet sind, Anträge für den
Bau von Wohnhäusern, Magazinen, Gewölben,
und überhaupt für Bauarbeiten jeder Art ent-
gegenzunehmen zu können. Wir führen die Bauten
aus gegen sogleiche ganze Bezahlung, oder Ent-
richtung der Bauumme in Raten mit bestimmten
Verfallsterminen oder auf längere Zeit durch
Amortisation d. h. almählig auf eine Reihe
von Jahren eingetheilte Abzahlungen.

Die Gesellschaft übernimmt die Ausfertigung der Bau-
pläne, und baut übrigens auch nach den von den Beteiligten
vorgelegten Plänen.

Wer Bauten unter einer der vorgelegten Bedingungen
ausführen lassen will, wolle sich gefälligst an die gefertigte
Direktion, Strada Domnei Nr. 8 wenden und dabei den
Grund (Bauplatz) bezeichnen, sowie die Art des Baues,
die Eintheilung der einzelnen Räumlichkeiten, den
beiläufigen Bauwerth und den gewünschten Zahlungs-
modus angeben.— Im Falle die Zahlung in Raten mit
bestimmten Verfallsterminen oder gegen Amortisation gewünscht
wird, ist zugleich in präciser Form mitzutheilen, in wie viel
jährlichen oder halbjährigen Raten oder Annuitäten die Tilgung
der Bauumme gewünscht wird.

Bukarest, am 16./28. September 1881

(1025) 2-3

Die Direktion

der rum. Gesellschaft für Bauten und öffentliche Arbeiten.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR.

Genehmigt in Oesterreich, Frankreich, Belgien, Rußland.

Dieser gänzlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzte, blut-
reinigende Syrup ist durch die Unterschrift des Dr. Giraudeau
von St. Gervais als echt garantirt und wird schon seit mehr als
hundert Jahren (1778) in Anwendung gebracht gegen alle Krank-
heiten, die von verdorbenem Blut herrühren, wie Flechten, Skropheln,
Rachitis, Geschwüre, Verstopfungen. — In allen grösseren Apo-
theken. — Generaldepôt in Paris, 12, rue Richer. (773) 17-52

Neueste Erfindungen

gegen Impotenz!!

Prospecte gratis, verschlossen, jedoch
unfrankirt verwendend: Bajatti in
Nürnberg (Deutschland).
Korrespondenz deutsch, französisch
oder italienisch erbeten. [1041] 1

Ein Deutscher,

30 Jahre alt, gewes. Kavallerist,
tüchtiger Reiter, sucht Beschäf-
tigung als Leibjäger oder Pferde-
Dresser, oder irgend eine andere
Verwendung in diesem Fache. An-
träge an die Admin. d. „Tagblatt“
zu richten. [1040] 1-3

Apotheker-Assistent.

In der Apotheke des Gefer-
tigten ist die Stelle eines un-
diplomirten Assistenten sofort
zu besetzen.

G. Kaufmann
Apotheker in Braila.
[1038] 2-4

Geheime

KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder
Art, Harnröhren- und weissen
Flug, Hautausschläge, heilt
ohne Verursachung gründlich und
schmerzlos [843 a 20]

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Fakultät
JIGNITZA
Strada St. Joan nou No. 1
(neben Hotel Patria).
Ordination v. 8-9 Uhr Sm.
und von 3-5 Uhr Nachm.

Gegen Blutarmuth, Fieber, Nervenkrankheiten.

WEIN von BELLINI,

[781 b] aus Chinarinde und Columba. 13-36
Ehrendiplom der Wiener Ausstellung.

Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende
Wein heilt scrophulöse Affektionen, Fieber, Neurosen, chronische
Diarrhöen, Blutarmuth, Blutunregelmäßigkeiten; er eignet sich
vorzüglich für den Gebrauch bei Kindern, zarten Frauen, älteren
Leuten u. durch Krankheit oder Ausschweifungen geschwächte Personen.
Bei Adh. Bethan, Apotheker, Faubourg St. Denis, 90, Paris, u. in
den größeren Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten.
Darauf zu achten, daß die Etiquette den Stempel der französsi-
schen Regierung u. die Unterschrift J. Faubard trägt.
Preis Fres. 4.

Se. kön. Hoheit der Prinz von Wales

haben huldvollst zu bekräftigen geruht, daß der von den ersten
medizinischen Celebritäten der gebildeten Welt empfohlene

FLIXIRUL VITAL

von Fuchs aus Malazka in den Karpathen das einzige
wirksame Mittel gegen das Fieber genannt werden
darf. — Tausende von Aeltesten aus Rumänien bestätigen
übrigens, daß dem konstant auftretenden Fieber durch den
Flixirul Vital am radikalsten gesteuert wird und ist der-
selbe auch als Präservativ-Magenstärkendes Mittel bestens zu
empfehlen.

Preis per Flasche Fres. 2.50, Doppelflasche Fres. 5.—. General-
Depot für ganz Rumänien bei Max Mayer & Co., Strada Selari 9,
in Bukarest. — Wiederverkäufer, als Apotheker, Droguisten u. Kauf-
leute, Kaffetiers u. Hoteliers zc. erhalten angemessenen Rabatt und wird
deren Depot in den Journalen bekannt gegeben. [1022] 4-4

Erstes und einziges Atelier
in Bukarest

für in Oel gemalte fotograf. Vergrößerungen.

Durch die Errichtung eines Ateliers für fotografische Ver-
größerungen und nachdem es mir gelungen ist, den atabemischen
Historien- und Porträtmaler F. E. PESKY aus Wien für dieses
Unternehmen zu gewinnen, bin ich in der Lage gleichwie in andern
Großstädten, in Oel gemalte Porträts, wie sie nirgends besser erzeugt
werden, herzustellen. Der Preis hierfür ist derart nieder, daß es Jedermann
möglich ist, um eine verhältnißmäßig geringe Summe ein künstlerisch
ausgeführtes Bild mit vollkommenster Porträtlähnlichkeit, wofür ich ga-
rantire, sich zu erwerben.

Für Aufträge aus der Provinz, oder für Porträts von Verstor-
benen genügt die Einsendung der kleinsten guten Fotografie mit Angabe
der Farbe der Haare und Augen zc.

Ferner erlaube mir besonders auf die neuesten Vitrotypien,
(Glasgemälde) aufmerksam zu machen, deren reizende und brillante
Farbenwirkung sich des allgemeinen Beifalls erfreut.

Zudem ich noch meine fotografischen Arbeiten jeden Genres, sowie
jede Art kolorirter Bilder dem geneigten Publikum bestens empfehle, sehe
geehrten Aufträgen entgegen.

(998) 3-36

Reiser
23, Calea Victoria 23

HOTEL OTTETELECHANO

Bukarest.

Hotel ersten Ranges, im Centrum und in der belebtesten
Straße der Stadt, schönste Aussicht, in unmittelbarer Nähe des königl.
Palais, nächst dem National-Theater zc. empfiehlt seine mit allem Komfort
eingerichteten Salons und Schlafcabine's sowie einzelne Zimmer von
2 Fres. aufwärts.

Im Hotel befindet sich eine vorzügliche Restauration mit
Sommergarten. Wiener Bier. In den Kaffee-Salons sämtliche
in- und ausländische Journale.

[867] 28-104

Schachtungsvoll
J. Fuchs, Hotelier.

AVIS

für Liebhaber von exotischen Vögeln.

Alle Sorten Papageien von 50-300 Fres. je nach
Zahmheit und Talent. — Weiters

Singvögel:

Kardinalvogel grau, Zebra-Fink, Tiger-Fink, Goldbrüstchen,
Weiße Reiskvögel, Graue Reiskvögel, Weiße und Schwarztopf-
nommen, Indigo-Vogel zc. zc.

Die Thiere sind acclimatisirt und können daher nach allen Post-
stationen verschendet werden.

Auch ist ein großer Vorrath von heurigen Kanarienvögeln
von Frances 8-15 zu beziehen.

Man wende sich diesbezüglich an

[977] 9

Johann Müller,
exot. Vogelhandlung in Turn-Severin

Zu mieten gesucht!

für ledige Herren von Est.
Demeter ab eine Wohnung
von 1, 2 oder 3 Zimmern im
Zentrum der Stadt. Offerte
mit Preisangabe unter Chiffre
L. S. übernimmt die Exped.
dieser Zeitung. [1042]

Ein junges Mädchen,

Französin, 14-15 Jahre alt, wird
in einem deutschen Hause zu einem
Kinde von 3 Jahren behufs Beauf-
sichtigung desselben sofort acceptirt.
Auskunft bei der Administration des
„Tagblatt.“ [824]

Stelle-Gesuch.

Ein deutscher junger Kauf-
mann, wünscht auf 3 Monate
als Volontair in ein größeres
Geschäft einzutreten. Anträge
an die Adm. des „Duf. Tagblatt.“
[1043] 1-6

Garant: George Joan. Buchdruckerei Johann Weiß.